



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# Universitätsbibliothek Paderborn

## Christlicher Saturnus

**Braendl, Matthaeus**

**Augsburg, 1687**

XII. Cap. Die Zeit ist rauberisch.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50887](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50887)

windlich zu seyn scheinete? solt ihr nit vilmehr  
 euch demütigen/ vnd mit Schröcken warten  
 wie das gegenwärtige Glück möchste auß  
 schlaaen? (f) Es bleibt bey der Meinung  
 vnd Ausspruch Ouidii:

- - Scilicet ultima semper  
 Exspectanda dies homini est, dicique beatus  
 Ante obitum nemo, supremaq; funera debet. (g)

Man muß nemlich erwarten den letzten  
 Tag des Menschen. Vor dem Todt so  
 man keinen selig/ noch glückselig sprechen  
 weilen die vnbeständige kein beständige  
 Glück vergunt.

(a) Vide Hygin. fab. cap. 118. (b) Job. 14. v.  
 (c) Manil. lib. 3. Altron. post med. (d) Ovid. 4.  
 Pont. Eleg. 3. sub fin. (e) Senec. in Octav. Act. 5. cho  
 ante med. (f) Plutarch. in vit. Pauli Emil. post med.  
 (g) lib. 3. Metam. post init.

## Das XII. Capitel.

Die Zeit ist rauberisch.

**R**auben ist mit Gewalt nehmen/ vnd  
 ein schwärere Sünd als stehlen  
 oder heimlich entziehen. Die Zeit ist mehr  
 einem Rauber als Dieb zu vergleichen/ we

len sie nach vnd nach alles hinweck reisset / vnd  
 sich niemand von ihr durch einigen List erret-  
 ten kan. Man sagt / daß Harpyia Wunder-  
 der-Vögel gewesen / dem Angesicht nach  
 wie schöne Jungfrauen / aber sehr gefräßig /  
 vnd fast vnersättlich mit grausamen Klauen ;  
 diese hat der Heyden-Gott Jupiter für seine  
 Hund gehalten / so ihm die Schlüssel sauber  
 ausgespielet / vnd dem Phineus König in  
 Thracia zu einer Straff in sein Haus ge-  
 schickt worden / weil er auß Rath vnd Ans-  
 stiftung Ideæ, seine Sohn auß Cleopatra  
 erzogen deß Gesichtes beraubt ; neben dem /  
 daß er auch von den Göttern mit der Blind-  
 heit gestrafft worden. Diese Vögel haben  
 dem König / wann er zu Taffel geiessen / vnd  
 essen wolte / die Speisen vor dem Maul hin-  
 weg gerissen / selbige verzehret / vnd ein ab-  
 scheuliches Gestanck von sich gelassen ; mit  
 diesem Haus-Creuz wurde der blinde König  
 so lang geplagt / biß Calais vnd Zethes zween  
 geflügelte Brüder ankommen / so die Har-  
 pyias vertriben / vnd biß in die Insulen Stro-  
 phades verfolgt. Das ist ein Gedicht / ma-  
 che aber selbiges zu einer Geschicht. Har-  
 pyia;

D

pyia;

pvia, deren an der Zahl drey / haben ihren Namen von dem rauben. Die Zeit hat drey Theil/ wie oben am 4. Capitel vermelt worden/ alle drey seynd ganz dem Raub ergeben/ was sie nicht geraubt haben/rauben sie noch/ vnd was sie jetzt nicht rauben / werden sie einmahl gewiß rauben. Daß aber die Zeit ein allgemeiner Welt-Rauber alles hinwegnimbt/ vnd raubt / bezeugt Horatius (a mit folgenden Worten :

Singula de nobis anni prædantur eunte.

Alles nemen vns die lauffende Jahr/

Es bleibt vns nit ein einiges Haar.

Diese Harpyia, das ist/ die Zeit/ ist nicht allein in den Königlichen Pallästen / sondern auch in den verächtlichen Strohhütten/ ja in allen Bewohnungen/ vnd bey allen Geschöpfen/ was Stands oder Würden sie immer seynd. Ist allzeit bey dem Tisck / so oft wir essen / vnd biß so lang / biß sie vns endlich den Würmen zu einer Speiß ansetzet. Sie hat schon unzählbar vil Menschen/ ich geschweige andere Geschöpf / verzehret/ vnd ist noch nicht ersättiget : sie machet vnder dem Erdboden mit so vil Raß vnd

So

Todten-Cörper ein unerträgliches Gestanck  
reisset vnd ziehet nach vnd nach mit ihren  
Klauen alles zu Boden. Ihres Rauben ist  
kein End / biß die zwey Brüder von Adam  
her / Enoch vnd Elias kommen werden.  
Recht vnd wohl wird der Mensch von dem  
Fürnembssten auß den heydnischen Welt-  
Weisen ein Raub der Zeit (b) genennet.  
Dann alles was er hat vnd besitzt / nimbt  
die Zeit. Alle Jahr/ ja alle Tag verlihren  
wir etwas von der Gesundheit: die schöne  
Gestalt wird mit der Zeit vnacstalt: die  
Augen dunkel/ die Ohren dick vnd übel hö-  
rend: die Zähn faullend: vnd endlich der  
ganze Leib krafftloß. Ich lese / daß die  
Menschen bey den Göttern vmb das Feur  
angehalten; wisten aber nicht / wie sie sol-  
ches aufbehalten / welches endlich Prome-  
theus auß dem Himmel gestohlen/ vnd den  
Menschen gelehrt/daß solches in dem Aschen  
müsse behalten werden; wegen dessen hat  
Mercurius auß Befelch Jovis ihne an einem  
Stein des Berg Caucaß angeschmid / vnd  
einen Adler hinzugethan / so ihm das Hertz  
verzehren solte / so vil aber der Vogel bey  
D 2 Tag

Tag gessen/ so vil ist bey der Nacht mehr ge-  
 wachsen; disen Adler hat Hercules nach 30  
 Jahren umbgebracht / vnd den Feur-Dieb  
 von seiner Marter vnd Pein erlediget. (c)  
 Was Prometheus entfremdet/ das raubt die  
 Zeit. Durch das Feur versteht Democri-  
 tus (d) die Seel; dise nimbt die Zeit der  
 Leib mit Gewalt/ vnd verjagt sie in die Ewig-  
 keit. Vor den Dieben kan man sich hüten  
 ten/ aber nicht vor den Räubern. Christus  
 der HErr ermahnet vns mit disen Worten  
 Wachet/ dann ihr wisset nit/ welche Stun-  
 de euer HErr kommen wird/ daß solt ihr ab-  
 wissen/ wann ein Haus-Vatter wuste/ in  
 che Stund der Dieb kommen wolte /  
 wurde er je wachen / vnd sein Haus nit  
 durchgraben lassen. (e) Sehen wir also/ daß  
 man sich durch Wachtsamkeit von dem  
 Schaden der Dieb hüten kan / aber nit  
 von den Räubern / dann dise brechen durch  
 die Nacht / vnd nehmen mit Gewalt  
 Wann die Zeit nur einen Dieb vertretten  
 solte / wurde mancher verschlagener Köp-  
 durch List vnd neue Erfindungen noch  
 lang leben / als er sonst lebete; weilten  
 ab

abe  
 vnd  
 auf  
 vnd  
 vnd  
 Lã  
 Se  
 Ele  
 sich  
 Zu  
 der  
 solt  
 hen  
 hau  
 seite  
 man  
 ist.  
 verh  
 wer  
 ge/  
 Tin  
 Krä  
 Ben/  
 mich  
 fom

aber mit Gewalt nimbt / ist alles vmbsonst  
vnd vergebens. Diser Raub-Vogel fliegt  
aus die ganze Welt / durch alle Dörffer  
vnd Dertzer / Märck vnd Stätt / Länder  
vnd Königreich / zu seinen Gehülffen hat er  
Tag vnd Nacht / Wochen vnd Monat:  
Sein Zihl vnd End ist nit / daß er alles in  
Elend vnd Armuth zustecken begehre / vnd  
sich bereichen wolle ; sondern vns vor die  
Augen zustellen / vnd zu lehren / daß wir auf  
der Welt nicht zu sorgfältig für den Leib seyn  
soltten / vnd das Herz zu vast an das Zeitliche  
hengen / in Betrachtung / daß wir nichts be-  
haubten / vnd in die Länge besizen können /  
seitemahlen alles sein Gewalt / deme nie-  
mand kan Widerstand thun / vnderworffen  
ist. Was auf kein Weiß vnd Manier kan  
verhütet werden / soll nicht zu vast beweinet  
werden / handeln also nicht weißlich die jeni-  
ge / so den Raub der Zeit zu sehr empfinden.  
Timanthes ein Fechter hat den Raub seiner  
Kräfte nicht genugsam können verschmir-  
zen / dann / weil er Alter halber den Bogen  
nicht kundte spannen / ist er von Sinnen  
kommen / vnd hat sich selber entleibt. (f)

- Flétq; Milo senior, cùm spectat inanes  
 Illos, qui fuerant solidarum more ferarum  
 Herculeis similes, fluidos pendere lacertos. (g)

Eben dises treibt Miloni die Zäher auß der  
 Augen/ weil er sehen muß/ daß seine starke  
 Armb/ so dem Herculi gnug zu schaffen ge-  
 ben/ die Flügel henaten. Acco schon ein  
 altes Weib / wie sie in einem Spiegel die  
 Staub ihrer Schönheit wahrgenommen/  
 unsinnig worden. (h)

Flet quoque ut in speculo rugas aspexit axile  
 Tyndaris, & cur sit bis rapta requirit. (i)

Auch die schöne Helena sihet in einem Spiegel  
 ihre häßlich- vnd runzlechts Angesicht/ we-  
 net darüber / fragt sich selber / warum  
 zweymahl seye entführet worden / warum  
 die Griecher vmb sie gestritten / was sie  
 ihr gestritten/was sie an ihr ersehen? freylich  
 thut wehe ein solcher Verlust / bevoran  
 wann der Leib aller seiner Güter beraubt  
 nichts der Seelen helfen rauben. Was  
 Jahr vnd Tag die zeitliche Güter rau-  
 ben / müssen wir die ewige rauben / daß  
 das Himmelreich leydet Gewalt  
 vnd die da Gewalt thun/ die rei-



sen es zu ihnen. (k) Derjenige/ der den Leib zwingt/ dem Fleisch Gewalt anthut/ die vnordentliche Anmutungen vndertrückt/ vnd mit dem vnderen Menschen Ritterlich streittet/ ein solcher/ sag ich/ wann heut noch der Leib zu Boden fällt aller seiner Gaaben beraubt/ wird doch in wenigsten nicht bestürzet/ sonder erfreuet sich vilmehr/ weil er vermittels der Zeit/ so ihne alles Zeitlichen beraubt/ das Ewige mit Gewalt erobert hat.

(a) Epist. lib. 2. ad Elor. (b) Aristot. apud Fungerum in Etymolog. Latino-Græc. vid. *Homo* (c) Hyg. fab. c. 144. & Fulgent. lib. 2. Mytholog. c. 9. (d) apud Aristot. lib. 1. de anim. c. 2. post init. & Fulgent. loc. cit. (e) Matth. 24. v. 42. & 43. (f) Ravil Textor in Offic. Epitom. tom. 1. (g) Ovid. 15. Metam. post init. (h) Textor loc. cit. (i) Ovid. loc. cit. ibid. (k) Matth. 11. v. 12.

## Das XIII. Capitel.

### Die Zeit ist still.

**E**s ist kein Geschöpf auf dem weiten vnd breiten Erd-Kraiß/ so nit sagt/ oder klagt: singt/ oder klinget: knalt/ oder schnalt: saust/ oder braust. Nichts ist in